

# Narziss

Autor(en): **W.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **24 (1956)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570596>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Richard Scheibe

Narziss

## Narziss

*Was soll ich nun verfluchen?  
Dass mir Sinn  
für so viel Schönheit gegeben?  
Dass ich im Trieb zu suchen  
selber bin  
das grosse Ziel meinem Leben?  
Wie soll ich mich verdammen,  
dass ich mich,  
ein Sehender unter Blinden,  
an mir muss selbst entflammen?  
Wie kann ich  
Verstehen bei Tauben finden?  
Und soll ich jammern, klagen,  
dass ich schön?  
Ja, schön. Viel schöner als alle.  
Wer kann mich denn ertragen,  
wer mich seh'n,  
zu schön, dass ich andern gefalle?*

*Der Bach, in den ich blickte  
und mich sah  
mit Augen, die so ungeduldig,  
war weich. Und der Entzückte  
so ganz nah.  
Da beugt' ich mich hin und ward schuldig.*

*Der Tag war zart. Die Lüfte  
reif und schwül.  
Und ich war alleine geblieben.  
Die grosse Kraft der Hüfte  
schwoll und fiel, —  
und kein Gott kam, mich zu lieben.*

*Ich klage nicht. Ich warte  
ohne Zeit.  
Der mit sich selber Gemeinte. —  
Ganz selten ist's nur als starrte  
von ganz weit  
mein Spiegelbild mich an und weinte.*

*Wolfgang B., Frankfurt a/M.*